

Brauchtum und Tradition in der Jagd

Mittlerweile hat das Jagdhorn auf der Jagd an Bedeutung verloren. Bei der Kreisjägersvereinigung Böblingen wird die Tradition weitergetragen.

VON MARTINA KALUS

KREIS BÖBLINGEN. Die Jagd ist so alt wie die Menschheit selbst. Unseren Vorfahren diente sie als Nahrungsmittelbeschaffung: Fleisch zum Essen, Felle für Kleidung, und aus den Knochen wurden Waffen und Schmuck. Als die Menschen sesshaft wurden, Haustiere hielten und den Boden für eine landwirtschaftliche Nutzung aufbereiteten, wurden die Viehzucht und der Ackerbau zur Ernährungsgrundlage. Die Jagd verlor ihre ursprüngliche Funktion. Im Mittelalter richteten die Landesherren auf ihren Territorien sogenannte Bannforste ein. Die Jagd gehörte zu den bevorzugten Beschäftigungen der Adligen. Mit der Herausbildung des hohen und niederen Adels entwickelte sich auch eine Einteilung der Jagd in hohe und niedere Jagd. Hase, Reh und Fasan durften als Niederwild vom niederen Adel erlegt werden, während die Jagd auf Hirsch und Wildschwein dem Hochadel vorbehalten blieb.

Heute werden der Jagd wichtige Aufgaben unseres Ökosystems zugeteilt. So liegt die Funktion vor allem in der nachhaltigen Hege und Pflege des Waldes und auch der Vermeidung von Wildunfällen. Außerdem reguliert die Jagd die Zahl des Wildes und leistet so ihren Beitrag zum Schutz des Waldes vor Verbiss. Alle jagdlichen Maßnahmen zielen somit auf eine nachhaltige, ökologische und wildtiergerechte Bewirtschaftung der Fläche ab. Doch gibt es bis heute Traditionen, die sich auch bei den Jägern im Kreis Böblingen widerspiegeln – zum Beispiel das Jagdhorn.

Zeichen des Respekts und der Ehre

Jedes Jahr wird am 3. November bei der sogenannten Hubertusmesse dem Heiligen Hubertus, dem Schutzpatron der Jäger, gedacht. Hierzu ertönen in vielen Kirchen die Jagdhörner zu seinen Ehren. Doch auch unter dem



Sophia Lorenzoni kam im Alter von 13 Jahren zum ersten Mal mit dem Thema Jagd in Berührung, als sie im Skilaub in Österreich zum ersten Mal „Trophäen“ an der Wand sah. Bild: z



Die Jagdhornbläser der Kreisjägersvereinigung Böblingen gibt es schon seit 1951. Bild: z

Jahr kommt das Jagdhorn in unterschiedlichen Situationen und bei Feierlichkeiten zum Einsatz.

Eine Situation ist der Tod eines Tieres. „Wenn ich zum Beispiel einen Bock erlegt habe, breche ich auf dem Weg dorthin an einer Fichte Zweige ab. Dann lege ich den Bock auf die rechte Seite, damit das Herz nach oben zeigt, und stecke einen der Zweige in das Maul. Einen zweiten Zweig streiche ich über das Tier und stecke ihn dann an die rechte Seite meines Hutes“, erklärt Sophia Lorenzoni, Jägerin im Kreis Böblingen. „Das ist eine Respektsache“. Auch das Legen der Tiere, wie es bei einer Drückjagd am Ende üblich ist, sei kein Zurschaustellen, sondern eine Zeremonie, mit der die Jäger ihre Dankbarkeit gegenüber dem Wild aussprechen und ihm Respekt zollen würden. Die Zweige nenne man in der Jagd auch Brüche und im Fall der erlegten Tiere „den letzten Bissen“.

Der Bruch kommt auch bei Beerdigungen zum Einsatz. Wenn Jagdhornbläser einem Jägerkollegen die letzte Ehre erweisen, wird das Ganze umgekehrt gemacht: Der Bruch wird an der linken Seite des Hutes befestigt, mit der hellen Unterseite nach außen.

Jede Wildart hat ein Totsignal

Für jede in Deutschland heimische Wildart gibt es ein Totsignal, dazu gehören auch Wildarten, die heute in Deutschland nicht mehr vorkommen, wie der Bär. Am häufigsten ertönen diese Signale noch auf Treib- und Drückjagden. „Nach einer Drückjagd wird das Wild geehrt und für jede Art, die erlegt wurde, ertönt einmal das entsprechende Totsignal“, sagt Sophia Lorenzoni. Hierbei gäbe

es eine bestimmte Reihenfolge: erst das Rotwild, dann die Sau, dann das Raubwild. Dies entstamme noch aus den Zeiten, in denen beispielsweise das Rotwild dem Adel vorbehalten war.

Bei dem erlegten Bock spielte Sophia Lorenzoni das Signal „Reh tot“. Zu jedem Signal gibt es auch einen Text, in diesem Fall lautet er: Bock ist tot! Bock ist tot! Einen Bock, den schieß ich gern, sechs Enden trägt sein Gehörn. Halali Halali. „Mit dem Halali endet jedes Totsignal“, sagt sie. Das Halali sei sowohl ein verbaler Gruß aus der Jägersprache



Der Trauerbruch wird als Standesbruch auf der linken Hutseite getragen. Bild: z

als auch ein traditionelles Tonsignal. Es stellt im jagdlichen Brauchtum das Ende einer Jagd dar. Zusätzlich gibt es „Hahn in Ruh“, ab diesem Signal darf nicht mehr geschossen werden.

Früher war das Jagdhorn auch für die Kommunikation während der Jagd da. Heute greift man eher zum Handy. Die Kommunikation ist schneller, und Standorte können verschickt werden. Aber was ist, wenn das Netz nicht ausreicht? „Im Kreis Böblingen haben viele zusätzlich noch ein Horn dabei, vielerorts ist das aber nicht mehr so“, sagt die Jägerin, die zum ersten Mal im Alter von 13 Jahren in Berührung mit der Jagd kam. In einem Skilurlaub in Österreich fielen ihr die „Trophäen“ an den Wänden einer Hütte auf. Mit 22 Jahren machte sie dann ihren Jagdschein. Heute ist sie 31. Ihre Motivation, Jägerin zu werden, war die Fleischbeschaffung. „Durch die eigene Jagd weiß ich, wo das Fleisch her-

„Waidmannsheil“

Der Jägergruß „Waidmannsheil“ wird zur Begrüßung unter Jägern verwendet, auf den ebenfalls mit „Waidmannsheil“ geantwortet wird. Es kann aber auch zur **Beglückwünschung** eines erfolgreichen Jägers verwendet werden, worauf dieser mit dem Gegengruß „**Waidmannsdank**“ antwortet.

kommt, die Tiere leiden nicht und haben keine Transportwege“, sagt sie.

Zum Ende einer Jagd gehört das Schüsseltreiben – das ist ein gemeinsames Essen der Jäger, Treiber und Hundeführer zum Ende einer Gesellschaftsjagd – insbesondere nach Treibjagden. „Hier kann auch das Jagdgericht einberufen werden, um waidgerechtes Verhalten zu ehren oder Verstöße zu bestrafen“, sagt Sophia Lorenzoni. „Heutzutage sind die Strafen allerdings nicht mehr so wie früher und haben häufig zur Folge, dass derjenige eine Getränkerunde ausgeben muss“.

„Ich weiß, wie der Hase läuft“

Haben Sie sich eigentlich schon mal gefragt, wo so manche Sprichwörter ihren Ursprung haben? Wenn sich jemand mit einer Sache gut auskennt, heißt es oft, derjenige „wisse, wie der Hase läuft.“ Diese Redewendung hat ihren Ursprung in der Jagd. Denn flüchtende Hasen sind extrem schnell und schlagen jede Menge Haken, sie wechseln also blitzschnell die Richtung, und trotzdem wissen erfahrene Jäger, welchen Fluchtweg der Hase nehmen wird und wohin er wieder zurückkehrt.

Buchtipps: „Auf der Pirsch“

„Auf der Pirsch“ ist ein Buch, das Naturliebhabern, angehenden Jägern und Hundebesitzern das grüne Handwerk, die Welt der Wildtiere und die Natur näherbringt. Mit frischem Blick berichtet die Jägerin Sophia Lorenzoni von ihren Erlebnissen. Das Buch kann über die E-Mail-Adresse lorenzonisophia@gmail.com für **16,99 Euro** ohne Versandkosten und wahlweise auch mit Widmung bestellt werden.

SZ/BZ-Reihe „Mit den Jägern durch das Jahr“

Jagd und Naturschutz: Wie passt das eigentlich zusammen? Seit jeher hat die Jagd im Kreis Böblingen und besonders im Schönbuch einen hohen Stellenwert. In der neuen SZ/BZ-Reihe begleiten wir Jäger aus der Region durch das Jahr, gehen mit auf die Jagd und lenken den Fokus in Form von Reportagen

auf die Geschichte der Jagd, die Ausbildung von Mensch und Hund, die Kitzrettung und auf viele weitere Aspekte. Im Fokus stehen dabei vor allem der gesellschaftliche Nutzen und der Naturschutz. Die Kreisjägersvereinigung Böblingen ist ein eingetragener Verein, der die Interessen von rund 900 Mit-

gliedern im Landkreis vertritt. Naturschutz, die Förderung des jagdlichen Brauchtums und die Unterstützung der Jäger im Kreis Böblingen sind Ziele des Vereins. Informationen zur Jagd allgemein und über die Aktivitäten der Jäger im Kreis Böblingen finden Sie auf www.kjvbb.de

Ehninger Gemeinderat stimmt für Baugebiet „Quantum Gardens“

Das IBM-Gelände soll ein Quartier für Arbeiten und Wohnen werden. Gebäude bis zu 13 Stockwerke hoch.

VON ANNETTE NÜBLE

EHNINGEN. Der Ehninger Gemeinderat macht den Weg frei für die Umwandlung des Gewerbegebiets „Hinter dem Berg“ (aktuelles IBM-Gelände) in ein urbanes und nachhaltiges Quartier, in dem Wohnen und Arbeiten möglich ist. Mit 12 Ja-Stimmen stimmten die Räte der Aufstellung eines Bebauungsplans zu. Dieser ist die Grundlage für einen Städtebaulichen Vertrag zur Gestaltung des Quartiers „Quantum Gardens“. Hierzu war in der Sitzung auch der Preisträger des Wettbewerbs, das Büro Hähnig/Gemmeke, anwesend und informierte nochmals über die Idee hinter dem Wettbewerbsbeitrag und nahm Anregungen und Bedenken aus den Reihen der Ehninger Gemeinderäte mit.

„Kann eine Vitaminspritze sein“

„Uns ist es ganz wichtig, die bestehenden Solitäre, wie das IBM-Gelände, Bertrandt und das Sportzentrum, gemeinsam mit dem neuen Quartier mehr an den Ortskern anzubinden“, führte Professor Mathias Hähnig aus. Die Bedenken, was die Höhe der drei geplanten Gebäude mit bis zu 13 Stockwerken angeht, nahm Hähnig mit, erläuterte aber auch, dass diese ein wesentlicher Punkt im Gesamtkonzept sind. „Wir sind der Ansicht, man soll sehen, dass da ein Quartier ist, beispielsweise wenn man von der Autobahn kommt. Genauso wichtig ist uns auch, das sternförmige Gebäude zu erhalten, um so die Geschichte des Gebiets sichtbar zu machen“, so Hähnig.

„Das Quartier kann eine Vitaminspritze für Ehningen sein“, so Mark Baldinus (SPD). Die



Das Parkhaus der heutigen IBM soll auch im künftigen Quartier genutzt werden. Bild: Nüble

Anbindung an den Ortskern durch eine Brücke für Fußgänger und Radfahrer sei elementar wichtig. Die Ausgestaltung der Brücke soll separat nochmals als Wettbewerb ausgeschrieben werden. Vieles müsse auch in dem notwendigen Städtebaulichen Vertrag geregelt werden, so Hähnig. Dazu gehören neben Geschosshöhen auch Fragen der Begrünung der Parkflächen.

„Wir müssen uns bei der Überarbeitung des Entwurfs über solche Fragen noch unterhalten“, so Bürgermeister Lukas Rosengrün und betonte, dass die Entwicklung von „Quantum Gardens“ letztendlich auch den Wohlstand von Ehningen sichern kann. Wir müssen darauf achten, dass wir als Hightech-Standort nicht nur für die IBM attraktiv werden und auch bleiben.“

Bereits im Vorfeld der Diskussion im Gemeinderat hatte sich die Bürgerbeteiligungsgruppe „Ortskernbelegung“ mit den Veränderungen auf dem IBM-Gelände beschäftigt

und spricht sich für die vorliegenden Pläne aus: Die Nutzung einer im Ort vorhandenen Fläche wird von der Gruppe ökologisch positiv bewertet und schützt wertvolle Außenbereichsflächen. Darüber hinaus kann nach Meinung der Gruppe aber auch Ehningen insgesamt und insbesondere die Ortsmitte davon profitieren. Gemäß dem Motto, wo es viel urbanes Leben, Heiterkeit und Betriebsamkeit gibt, strahlt das auf die Nachbarschaft ab.

„Um dies zu fördern, ist es uns besonders wichtig, dass der bereits angedachte Übergang in den Ort über eine barrierefreie Brücke attraktiv und einladend gestaltet wird“, sagt Hannelore Röhm stellvertretend für die Bürgerbeteiligungsgruppe und ergänzt. „Möglicherweise könnte auch mit einem Abzweig der Brücke endlich eine verkehrssichere fußgänger- und fahrradfreundliche Anbindung an die Sportanlagen Schalkwiesen realisiert werden“

Radschnellweg nach Stuttgart: Die Million ist geknackt

Vor vier Jahren war die Einweihung, nun wurde eine besondere Marke erreicht.

VON PETER MAIER

KREIS BÖBLINGEN. Im Mai 2019 wurde eröffnet, jetzt hat er eine besondere Marke geknackt: Der Radschnellweg (RS1) zwischen Böblingen/Sindelfingen und Stuttgart ist eine Million Mal befahren worden. Landrat Roland Bernhard begrüßte den Jubiläums-Radler. Denis Ruffo war vom Empfang überrascht und freute sich über einen Gutschein: „Heute ist mein Glückstag. Ich fahre gerne diese Strecke und kann das Radfahren auf dem Radschnellweg jedem empfehlen. Man kommt zu jeder Jahreszeit sicher und schnell voran. Ich schätze den Weg als Alternative zum Autoverkehr sehr, denn er ermöglicht uns Pendlern ein gesundes und klimafreundliches Mobilitätsverhalten. So macht mir der Weg zur Arbeit Spaß.“

Erster seiner Art in Baden-Württemberg

Vor vier Jahren wurde der Radschnellweg als erster seiner Art in Baden-Württemberg eingeweiht und gilt heute als eine der modernsten Radstrecken Deutschlands. Seitdem hat er kontinuierlich an Beliebtheit gewonnen und hat sich zu einer bedeutenden Verbindung für Radfahrer entwickelt. Das Erreichen der 1-Millionen-Marke unterstreicht die wachsende Bedeutung des RS1 für die Förderung nachhaltiger Mobilität und den Ausbau der Radinfrastruktur in der Region.

Die letzten Tage wurden jeweils rund 1400 Radfahrten pro Tag auf dem Radschnellweg gezählt. Das entspricht in etwa einer Verdopplung der Radfahrten gegenüber dem Jahr vor dem Ausbau. Landrat Roland Bernhard: „Die Jubiläumsfahrt ist ein Beweis für den Erfolg von Radschnellverbindungen und ermu-



Denis Ruffo ist der Millionste-Fahrer auf dem Radschnellweg von Böblingen nach Stuttgart. Bild: z

tigt uns, den Ausbau des Radverkehrs weiter voranzutreiben. Wir planen insgesamt drei Radschnellweg-Achsen quer durch den Landkreis. Damit ist der Landkreis Böblingen beim Thema nachhaltige Mobilität Vorreiter. Wir sind überzeugt, dass Investitionen in den Radverkehr die Lebensqualität in unserer Region steigern und gleichzeitig einen wichtigen Beitrag zum Klimaschutz leisten. Ich bedanke mich bei allen Radfahrern für die Nutzung des RS1 und beim Land für die Unterstützung.“

Mit dem Erreichen dieser Meilensteinmarke wurde auf dem RS1 auch eine eindrucksvolle Menge an CO₂-Emissionen eingespart. Laut Berechnungen des Landratsamts Böblingen wurden durch die Nutzung des RS1 seit seiner Eröffnung insgesamt 785 000 Kilogramm CO₂ bezogen auf Autofahrten vermieden, was einen bedeutenden Beitrag zum Klimaschutz darstellt. Gemeinsam setzen sich das Land Baden-Württemberg und der Landkreis Böblingen weiterhin für eine nachhaltige und fahrradfreundliche Zukunft ein.